Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 37

Artikel: Der Abschied
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648340

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

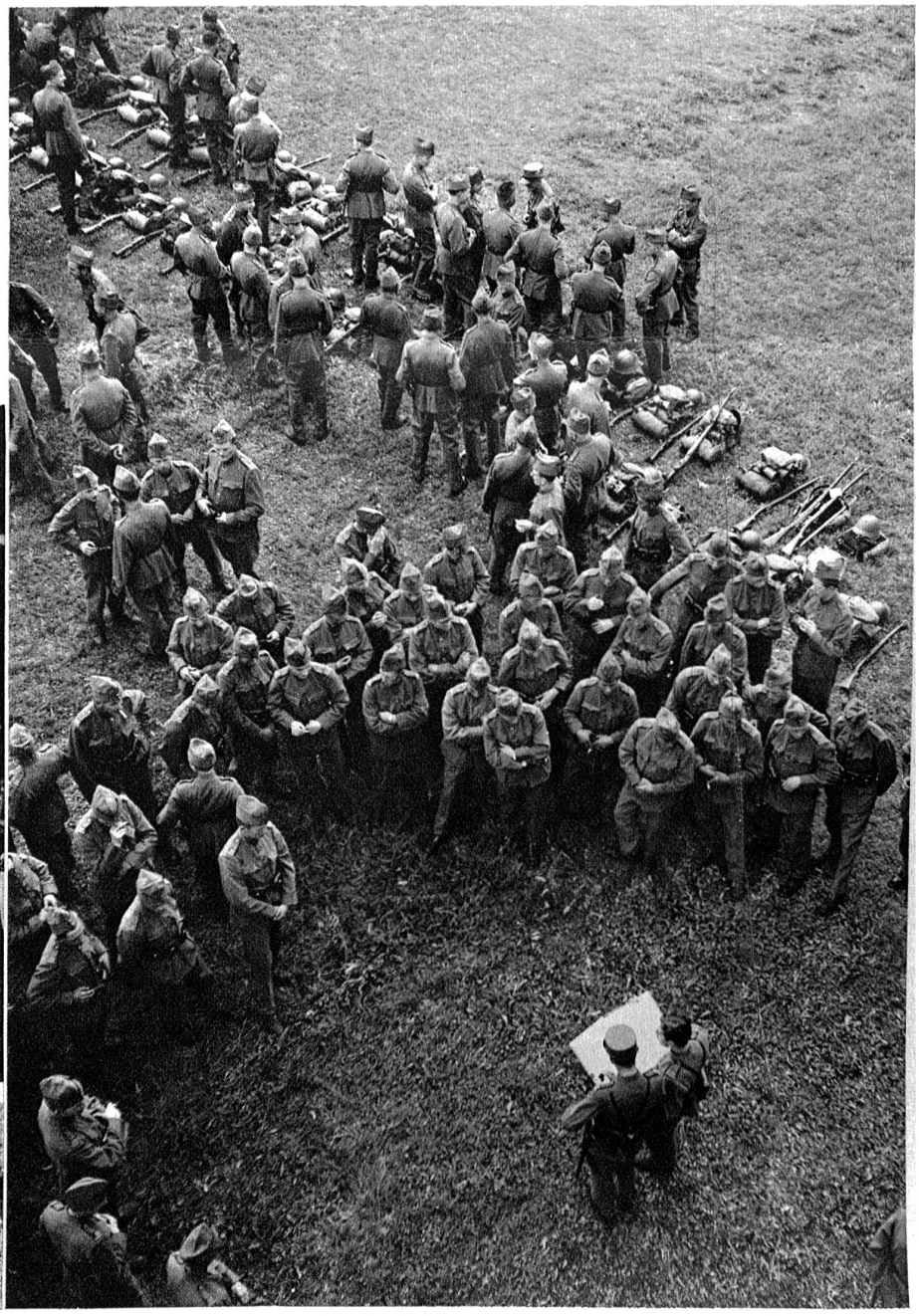
Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Abschied

Die allgemeine Mobilmachung war am Freitag um die Mittagsstunde bekannt gemacht worden. Vier Stunden später rückten bereits die Territorialtruppen ein. Es waren Leute, die bereits vor fünfundzwanzig Jahren dabei gewesen waren. Zur Erinnerung an jene Tage hatten sie Mobilisationsfeiern vorbereitet; es wurde eine neuerliche Mobilisation daraus. Am folgenden Tage, dem ersten Mobilmachungstage, verstärkte sich der militärische Einschlag im Stadtbild noch mehr. Extrazüge brachten die Einrückenden zur Stelle. Alle Verkehrsmittel waren von ihnen besetzt. Ernst und gefaßt zogen unabsehbare Massen auch zu Fuß an ihre Sammelplätze. Und wie Bienen um einen Bäckerladen schwärmten alsbald auch die Zivilisten um diese Sammelplätze. Die einen hatten ihren Gatten oder Vater, andere den Bruder oder einen Freund unter den aufgebotenen Wehrmännern. Morgen schon würden diese vielleicht von hier wegkommen, an die Grenze oder sonstwohin; war es da so unbegreiflich, daß man diese Angehörigen noch einmal zu sehen wünschte? Ihnen noch einen Rat oder Trost, vielleicht auch schon ein erstes Liebesgabenpaket auf den Weg geben wollte? Nein. Auch die Kommandostellen hatten da ein Einsehen. Uns aber bleibt hier das Zusehen.

Appell in einem Schulhofe.



Indem er seinen Kleinsten nochmals herzt, sucht er über den schweren Abschied hinwegzukommen.

Die Kostprobe.

Hochbetrieb auf dem Fassungsplatz.

Schwieriger Lebensmitteltransport mit Saumtieren im Wallis.

Der „Spatz“

Da rasselt der Fourgon herbei; spät kommt er — doch er kommt. Die Feldküche wird instandgesetzt, schon steigen Rauch und Dämpfe auf . . . bald steigen dir auch ahnungsvolle, liebliche Düfte in die Nase . . . Was bekommt ein Soldat zu essen? Die Verpflegung ist im Instruktionsdienst nicht genau dieselbe wie im Aktivdienst, wie er heute geleistet wird. Für diesen aktiven Dienst sind nach den zur Zeit gültigen Bestimmungen folgende Tagesportionen pro Mann festgesetzt: 500 Gramm Brot; 250 Gramm Fleisch; 70 Gramm Käse; 200 Gramm Trockengemüse; 30 Gramm Fett; 20 Gramm Salz; 30 Gramm Zucker. — Für das Frühstück: 15 Gramm Kaffee mit 3 Deziliter Milch, oder 50 Gramm Schokolade mit 2 Deziliter Milch. Für die Zwischenverpflegung 6 Gramm Tee. — Ist das nicht genug? nicht g u t genug? Gewiss, es wird im Dienst oft mit Ingrimm über den „Fraß“ gelästert; aber man höre einmal hin, wie doch stets wieder der Humor durchschlägt, und man ist sich im klaren darüber, was diese Erscheinung zu bedeuten hat. Und im übrigen ist ein Spatz in der Hand (oder in der Gamelle) immer noch besser als eine Taube auf dem Dache . . . Oder nicht?

Und es wallet und siedet und brauset und zischt — kein Zweifel, das ist die Feldküche.